

Rüdenswil (Bern), 17. XI. 1935.

Herrn

Prof. D. theol. Karl Barth

Basel.

Sehr geehrter Herr Professor,

Heilmann Rosin, der seinezeit in Bonn studierte und nun
seit zwei Jahren Pastor in Rüeggisberg ist, und ich beschäfti-
gen uns seit langer Zeit mit dem Gedanken, unsere theo-
logischen Studien von neuem intensiv aufzunehmen und,
wenn möglich, zum Doktoren der Theologie zu promovieren.
Zu diesem Vorhaben führt uns immer mehr die Einsicht,
dass auch in unserer bernischen Kirche sich Leute finden
müssten, die Theologie rechtchaffen weiterleben etwa-
her die alltäglichsten "Bedürfnisse" hinaus. Wir finden nun,
dass es keinen naheliegenden und praktischeren Passdaga
þór eís Xristór gebe für uns, als die Frucht, die nötig ist,
um jenen Grad zu erwerben. Nicht eine Hybris, sondern
der schlichte Wunsch, unseres evangelischen Landeskirche als
rechtchaffene Diener zur Verfügung zu sein, treibt uns im-
mer wieder zu unserem Vorhaben.

Freilich bringe ich für den vorerfassten Weg nicht glückliche
Voraussetzungen mit. Ich kam Ende 1930 direkt von der
Hochschule her mit 23 Jahren in mein jetziges Pfarramt.
in einer mittelgrossen Gemeinde des Emmentals. Nach

einige Zeit war ich sehr ratlos im Amt, nicht weil „es nicht ging“ mit der Gemeinde, sondern weil ich in mir selbst ratlos war von Haus aus, d.h. von der bernischen Fakultät her. (als ich im Frühling 1928 von der Waldenrothfakultät in Rom feierlich kehrte, wo ich, als einziges Positivum, flüchtig Bekanntschaft machte mit der französischen Theologie des 19. Jhdts, da las M. Werner sein erstes Dogmatikkolleg über die Philosophie der Chinesen und die Ehrfurcht vor dem Leben. In der Ethik bei Prof. Eymann war der „Linn des Lebens“ dran, und im A.T. dürften wir die Propheten sezieren, wie vor dem den Pentateuch. Im N.T. wies uns Prof. Hadorn auf Ihre und Brünners Schriften; er starb in diesem Examensemester. Wer in dieses divergierende Kräftediagramm hineingerät als Student ohne Tradition, dem war es nicht leicht gemacht, ein rechtschaffener Theologe zu werden. Die grosse Gefahr war die Haamlosigkeit. Hr. Prof. Schädelin verdanke ich es mit manchem meiner Studiengenossen, dass wir dennoch ohne schiffbrüchig über die Klippen kamen. Es ist es mir, das uns ermutigt, den theologischen Weg allein ernstes unter die Füsse zu nehmen. Trotz meinen schwächlichen, reichlich mittelmässigen Examina möchte ich mit Robin im kommenden Sommersemester nach Basel kommen, um, wenn möglich, zum Ende des Semesters die Anmeldung zum Lizentiatenexamen einzuweisen. Im Einverständnis mit Hr. Prof. Schädelin schreibe ich zunächst an Ihre Adresse, um von Ihnen Abklärung in einigen praktischen Vorfragen zu erhalten. Für mich käme ein Thema in Frage, dessen Bearbeitung im Neutestament.

lich-systematischer Richtung liest. Als Hauptprüfungsfach wähle ich das Neue Testament. Können Sie mir für diesen Fall ein Thema für die eigentliche Arbeit stellen, oder ist dafür der Ordinarius für Neues Testament, Herr Prof. Karl Lüdewig Schmidt zuständig? Es ist vielleicht denkbar, daß ich, trotzdem ich NT als Hauptfach wäfl. le, ein Thema neutestamentlich-dogmatischer Richtung von Ihnen zur Bearbeitung erhalte.

Sehr geehrter Herr Professor, ich bin Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir auf all diese Vorfragen eine abklärende Antwort zukommen lassen mögen. Ich bin gerne bereit, nach dem Empfang derselben nach Basel zu kommen, um alle weiteren Punkte zu bereinigen.

Mit bestem Dank für Ihre Bemühungen und alle Anregung und Erinnerung zur theologischen Arbeit, die mir durch Ihre Schriften zu Teil würden, gratuliere Sie
mit ergebenster Hochachtung

Emil Blaser, Dr.